

Was sagt die Bibel zum prophetischen Malen? Sollten wir das fördern oder ablehnen?

Gott ist ein sich offenbarender Gott. Und das nicht nur im geschriebenen Wort, der Bibel, sondern auch prophetisch. Das geht sogar soweit, dass er uns zeigt, was zukünftig kommen wird (Joh 16,13). Dabei verwendet er verschiedene Formen, wie er sich uns offenbart: So spricht er akustisch hörbar (Mt 17,5f) oder auch hörbar mit den inneren Ohren (Gedanken) zu uns (Apg 22,9). Die prophetische Zeichenhandlung ist auch ein Weg dazu (Apg 21,11). Manchmal erinnert er uns an etwas (Joh 14,26), oder aber, Gott offenbart sich uns durch etwas Visuelles. Dabei kann dies etwas real Existierendes (z. B. im Himmel) (Hebr 8,5; Offb 11,19) oder etwas als Gleichnis dargestelltes sein (der finstere Tag in Joel 2,2.10 als ein Ausdruck von Krieg).

Was Gott visuell zeigt, kann auf zwei Arten wiedergegeben werden: Zum Einen kann der Prophet das Geschaute mündlich beschreiben (Apg 11,5). Andererseits kann das Geschaute bildlich ausgedrückt werden. So begabte Gott Kunsthandwerker (2Mose 31,2-6), die die Cherubim auf den inneren Vorhang in der Stiftshütte stickten (2Mose 26,31), wie es Mose auf dem Berg gesehen hatte (Hebr 8,5). Auch durch diese bildlichen Darstellungen wird Gott geehrt. Es ist ein Ausdruck seiner Vielfältigkeit. Gott ist Schöpfer und ist äusserst kreativ in seinem Schaffen und Tun. Als Menschen sind wir als seine Geschöpfe und Ebenbilder ebenso mit Kreativität ausgestattet worden. Diese Kreativität darf sich als Ausdrucksweise in den einzelnen Leben neben der einfachen gesprochenen und geschriebenen Sprache auf ganz verschiedene Arten zeigen, z. B. in Musik, Poesie, oder aber auch in gestaltenden Kunstformen wie Malen, Bildhauern o. ä. Zudem spricht diese optische Form andere Menschen an als die über das Gehör.

Die Unsicherheit, ob diese Form biblisch sei, kommt zuweilen von daher, dass das 2. Gebot uns verbietet, ein „*Bildnis noch irgendein Abbild*“ zu machen (2Mose 20,4). Doch geht es hierin nicht um das eigentliche Anfertigen eines Bildes oder eines Gegenstandes, sondern um die Anbetung derselben: „*Bete sie nicht an und diene ihnen nicht!*“ (2Mose 20,5). Sonst hätte Gott nicht unmittelbar danach die himmlischen Gegenstände der Stiftshütte nachbauen lassen (2Mose 25-28+36-39). Auch beschreiben die Propheten Elemente des Himmels sehr genau (Hes 1,4-28; Offb 1,12-16), was in unseren Herzen zu einer gewissen bildlichen Vorstellung führt. Paulus nimmt das konkret für die Gläubigen auf, „*denen doch Jesus Christus vor die Augen gemalt war als der Gekreuzigte*“ (Gal 3,1).

Ein anderes Argument gegen das prophetische Malen besteht darin, dass davon nichts im Neuen Testament steht. Doch gibt es viele Dinge, die nicht in der Bibel stehen und deswegen nicht falsch sind. Sünde ist das, was die Bibel verbietet, nicht das, was nicht dasteht. Da die mündliche Weitergabe eines prophetischen Bildes kostenlos ist, während das Malen sehr teuer gewesen wäre, erstaunt es nicht, dass diese Kunstform nicht erwähnt wird. Wir müssen zur Beurteilung also dieselben Kriterien anwenden, wie sie auch auf mündlich weitergegebene Prophetien zutreffen.

So heisst es zum Beispiel in 1Kor 14,3: „*Wer aber prophetisch redet, der redet den Menschen zur Erbauung und zur Ermutigung und zur Tröstung.*“ Falsch wäre es also, wenn jemandem öffentlich ein Bild verschenkt würde mit einer ermahnenen Korrektur für dessen Leben. Dies sollte nach Mt 18,15 unter vier Augen gesagt werden. (Ausser, eine ganze Gruppe wäre bereits betroffen (Gal 2,14).)

Ein weiterer zu beachtender Punkt ist die Tatsache, dass „*der Glaube aus dem Gehörten, das Gehörte aber durch das Wort Christi*“ kommt (Röm 10,17). Darum müssen bildliche Prophetien ausgelegt werden (egal, ob ein Bild mündlich beschrieben oder gemalt wird) (1Kor 14,29f). Eine Prophetie muss verständlich für andere sein, damit es erbaut. Dabei sollen höchstens „*zwei oder drei*“ ein Bild weitergeben (1Kor 14,29-31). Danach sollen diese Bilder zuerst ausgelegt werden, bevor es weiter geht. Es können sich aber „*alle*“ beteiligen, doch in Ordnung (1Kor 14,32f).

Dem prophetischen Dienst soll Raum gegeben werden (1Thess 5,19f). Dabei soll aber alles geprüft und davon nur das Gute behalten werden (1Thess 5,21f). Ein prophetisches Wort wie ein Bild und dessen Auslegung soll nicht im Gegensatz zur Heiligen Schrift stehen. Zudem soll die Prophetie in den thematischen Fluss des Gottesdienstes passen. Auch der Zeitpunkt der Weitergabe soll passend sein. Es stellt sich die Frage, wer dieses prüft. Das kann zum Beispiel geschehen, indem vorab eine Prophetie dem Gottesdienstleiter mitgeteilt wird.

Ein Gottesdienst soll in geistgewirkter Ordnung ablaufen (1Kor 14,33), das heisst, mit der Spontanität des Heiligen Geistes, ohne aber chaotisch zu sein. Das bedeutet auch, dass das Zuhören der Verkündigung für alle unabhelenkt möglich sein soll. Waren Fragen da, sollte nicht während der Verkündigung geredet werden (1Kor 14,34f). Angewandt auf das Malen könnte das bedeuten, dass die malende Person die Zuhörer der Predigt nicht ablenken soll.

Auch wenn bei (wieder) neu aufkommenden Elementen in den Gottesdiensten immer ein Bisschen die Gefahr besteht, dass man auf einer geistlichen Welle reitet, sodass anfänglich etwas überbetont wird, was sich dann wieder abflacht, so scheint mir das prophetische Malen ein gottgewollter Ausdruck seines vielfältigen Redens zu uns zu sein, was zu fördern ist. Menschen mit allen möglichen Gaben sollen diese zu Gottes Ehre einsetzen können.